

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 54 (1976)
Heft: 5-6

Rubrik: Die Stimme der Veteranen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men, der Gipfeltrunk zur Stärkung herumgebracht werden. Oder das herrliche Alpenpanorama wird bewundert; eine Hand weist auf einen Gipfel; der Feldstecher erfasst eine Kuppe, die in der anschliessenden Filmszene — in Teleinstellung — formatfüllend zu sehen ist. Ein Akteur legt sich während einer Rastpause zum Ausruhen nieder; ein anderer schmaucht sein Gipfelpfeifchen; ein dritter beginnt das Biwak zusammenzuräumen; andere machen sich abmarschfertig. Schliesslich begibt sich männiglich auf den Abstieg: Die Gruppe schreitet (mit der Landschaft im Hintergrund) gemächlich an der Filmkamera vorüber — die Gipfelszene findet ihren Abschluss. Auch im Gebirge ist Filmen Bewegung und nicht statische Fotografie.

Das wichtigste «Fotografische»

Führen Sie Pfade, Wege und Stege — belebt von Ihren Begleitern — nach Möglichkeit diagonal ins Bild hinein. Achten Sie stets auf guten Vordergrund: Es kann dies ein Zaun, Strauch, Wegkreuz, ein Felsbrocken, ein Rucksack oder Bergstücke sein. Vordergrund macht räumlich, bringt Tiefenwirkung.

Panorama — ja oder nein? Jeder nach seinem Gusto. Aber... anstelle des Panoramawenks, der meistens nichts hergibt, filmen Sie besser je einen Panoramaausschnitt, einen nach dem anderen, und setzen zwischen diese Ausschnitte Szenen der die Aussicht geniessenden Bergkameraden. Uebrigens... filmen Sie doch auch einmal von hoch oben herunter auf die sich bergaufwärts mühenden oder absteigenden Bergkameraden.

Zum gemeinhin kalt wirkenden Himmelsblau belebt ein bisschen Rot im Vordergrund und setzt einen warmen, kontrastreichen Akzent: etwa eine rote Jacke, ein roter Pullover oder rote Socken. Ist mit Rot nichts zu wollen, hilft das Braun einer Alphütte, das Grün einer Wiese, das Grau einer Felsnase oder das Weiss eines übriggebliebenen Schneeflekens, das vorherrschende Blau etwas zu «brechen» und aufzulockern.

Ueber die paar technischen Dinge

Jede Bergfahrt ist eine physische Leistung, die den ganzen Körper beansprucht. Das heisst für den Filmenden, dass er vor dem Drehen jeder Filmszene eine gehörige Verschnaufpause einlegen müsste, damit er ohne zu verwackeln filmen kann, damit die Bilder in der Projektion beinhart auf der Leinwand stehen. Natürlich hilft das Aufstützen samt der Filmkamera, was aber oft unmöglich ist. Dann sichert den Bildstand ein leichtes und zusammengeschoben im Rucksack mitzutragendes Einbeinstativ. Ihrer Kamera sollten Sie im Gebirge eine «Sonnenbrille» aufsetzen. In Höhenlagen über 1500 m ü. M. beherrscht die unsichtbare Ultravioletstrahlung das

Licht mit der Untugend, dass dadurch die Schärfe der Filmszenen vermindert wird und ausserdem die Filmbilder verblauen. Hier helfen Filter, welche die Ultravioletstrahlung verschlucken und den Blaustich verhindern. Am zweckmässigsten ist ein UV-Filter, weil Sie es auch sonst noch öfters brauchen können, z. B. während des Filmens in den Mittagsstunden und bei Strandaufnahmen in südlicher Sonne. Kaufen Sie sich daher ein UV-Filter, das Sie einfach auf die Frontlinse des Objektives verschrauben oder einlegen können. Wenn Sie sich an dieses Gebot halten, werden Sie und Ihre Bergkameraden und Zuschauer am gemeinsam Erlebten und Geschaffenen die reine Freude haben.

Ernst Kunz†

Die Stimme der Veteranen

SKIWANDERUNGEN IN DEN FREIBERGEN

26. bis 29. Januar 1976, 11 Teilnehmer, Leiter: Charles Suter

Nach langem Warten hatte der Jura endlich genügend Schnee bekommen, so dass unsere Skiwanderer die schmalen Bretter einsetzen konnten. Wir waren unser elf, und elf ist die Glückszahl der Solothurner; es konnte also ein Erfolg erhofft werden.

Montag. Um 9.00 Uhr entstiegen wir in Les Bois dem roten Wagen der CJ. Zimmerbezug im Hôtel «La Couronne» und sofort Start zu einem Trainingslauf. Das Wetter war trüb und wild, dafür durften wir in frisch gefallenen, 25 cm tiefen Pulverschnee einstechen. In weitem Bogen glitten wir ost-, dann südwärts bis zur Chaux-d'Abel-Strasse. La Chaux-d'Abel ist ein weiter Begriff, denn das so genannte Gebiet umfasst eine 1 km breite und 3 km lange Terrasse südlich von Les Bois. Da kann man stundenlang umherfahren, man ist immer in Chaux-d'Abel. Mit einem Apéritif «Chez Brechbühler» war es Essig, denn der hatte Wirtesonntag. So wendeten wir uns wieder Les Bois zu, wo wir rechtzeitig zum Mittagessen eintrafen.

Nachmittags Ausmarsch Richtung Osten. Streifzüge mit Skis über die weiten Jurawiesen, in die prächtige Tannen eingestreut sind, bieten viele Reize; dass man aber nicht zu übermüdet wird, dafür sorgen die mit Stacheldraht überspannten Mäuerchen, die jeder auf eigene Weis' übersteigen muss. Beim Hof Julien Germain wendeten wir nach Norden und fuhren nach Le Boéchet hinunter. Von

dort über eine weite Ebene Richtung Westen und hinauf auf die Route crétière, auf der wir wie auf Samt dahinglitten, mit Blick über das Tal des Doubs nach Frankreich hinüber. Vor uns eine wunderbare Abendstimmung, von der ein Bild geschossen wurde, den farbenprächtigen Comte de la Méditéranée in den Vordergrund gestellt.

Dienstag. Am Vormittag führte uns unser Leiter in schwerer Spurarbeit südostwärts bei Chaux-d'Abel-Ferme, an der Chapelle vorbei und wendete beim Schulhaus, um dem Punkt Chez-les-Brandt zuzusteuern, von wo wir nach Les Bois zum Mittagessen abfuhren.

Am Nachmittag hinauf zur berühmten Loipe Les Breuleux—La Ferrière, von der wir die restlichen 3 km in Angriff nahmen und trotz des starken Gegenwindes richtig genossen. In der Wirtschaft in La Ferrière säumten wir etwas lange, verschmähten aber eine Heimfahrt mit der Eisenbahn. Bei einbrechender Nacht und einsetzendem Schneesturm wählte der Leiter den Weg nach Chez-les-Brandt, wo er unsere Aufstiegsspur abtastete und unsere aufgeschlossene Kolonne heil nach Les Bois lotste. Da gab es keine Kommentare: «hätten wir ..., wären wir ...», sondern alle waren froh, auch dieses «Abenteuer» gut überstanden zu haben.

Mittwoch morgen. Der Wind hat auf Ost gedreht, noch dichter Schneefall, aber Aufheiterung am Himmel. Start ostwärts nach La Tuilerie, hinauf nach Chaux-d'Abel-Ferme und von dort Abfahrt direkt nach Les Bois.

Am Nachmittag mit der Bahn nach Le Noirmont, von wo wir den Höheweg rückwärts einschlagen. Die Loipe war bis Les Barrières zugedeckt, und die Berner haben sie für die Jurassiens geöffnet. Von Les Barrières in mühelosem Gleiten und bei wohltemtem Sonnenschein nach Le Boéchet und von dort über die bereits am Montag nachmittag genossene Route ins Quartier zurück.

Donnerstag. Um 6.15 Uhr bei Tagwache beissender Ostwind, 18° minus. Um 8.00 Uhr hat uns die CJ bereits in Les Breuleux ausgespien, und sofort wurde auf der grossen Loipe abmarschiert. Da diese schattenhalb des Tales verläuft, hatte uns der Mont Soleil die Sonne vorenthalten, und die Bise drang durch Mark und Bein. Aber schön war es, der gut angelegten Spur zu folgen. Die Kälte hatte uns zu einem zünftigen Tempo angeworfen, so dass wir vor der geplanten Zeit beim Punkt anlangten, von dem wir auf dem kürzesten Weg hätten nach Les Bois gelangen können. Ein Blick auf den Fahrplan zeigte, dass wir den Lauf über die Loipe beenden und in La Ferrière den Zug besteigen und rechtzeitig zum Mittagessen gelangen könnten. Also los, und so hatten wir die 13 km der Loipe getestet.

Als Dessert am Nachmittag noch eine genussreiche Rundfahrt Richtung Doubs, nach

West—Süd—Ost drehend und zurück ins Hotel zu einem letzten Trunk und Abfahrt auf Schienen Richtung Bern.

Die Zahl 11 hat ihrem guten Ruf alle Ehre gemacht, es hätte nicht schöner sein können. Unserem bewährten Tourenleiter Charly sei für seine meisterhafte Führung und Organisation recht herzlich gedankt.

T'horn

SKITOURENWOCHE OBERSAXEN

24.—31. Januar 1976, 14 Teilnehmer, Leiter: Fred Christeler

Obersaxen ist eine aus mehreren Weilern bestehende Gemeinde, die westsüdwestlich von Ilanz auf einer Terrasse oberhalb des Rhinetals gelegen ist. Ihr Skigebiet erstreckt sich in südlicher Richtung beiderseits der Mundaunkette, reicht im Westen bis zum Piz Titschal und bietet in reichem Masse Tourenmöglichkeiten für jeden Stärkegrad. Mit einer Langlaufloipe von 23 km Länge durch sehr schöne Gegend ist auch für die Liebhaber dieser Sportart bestens gesorgt.

Die Gipfel Mundaun, Hitzeggen, Stein sind durch Skilifte, Sesselbahnen und gepflegte Abfahrtspisten erschlossen. Verkehrstechnisch noch nicht erschlossen sind Piz Sezner, Um Su und Piz Titschal. Möchte es doch immer so bleiben!

Betrieben werden die Skilifte und Sesselbahnen durch drei Aktiengesellschaften mit so ausgeklügelten Tarifsystemen, dass das Verhältnis zwischen Eigen- und Gemeinschaftsinteressen der einzelnen Gesellschaften sowie der gemeinsame Wunsch nach Dienst am Kunden unschwer zu erraten ist. An Bezüger von AHV-Renten werden von keiner der drei Gesellschaften irgendwelche Ermäßigungen gewährt, was uns aber nicht besonders beeindruckt, da wir nur selten von dieser Art Beförderung Gebrauch machen. Alle diese Gipfel sind auf abseitigen Routen ersteigbar und befahrbar.

Vor ein paar Jahren tat ein mit Gehbeschwerden behafteter älterer SAC-Kamerad auf einer Bergtour den lakonischen Ausdruck: «Jedes Jahr lat öppis la ga.» Wenn bei Teilnehmern einer Veteranengruppe «öppis lat la ga», so ist die Leitung einer Skitourenwoche für Veteranen mit dem Durchschnittsalter von 72 Jahren keine einfache Sache. Richtet sich der Leiter nach dem schwächsten Fahrer, dann kommen die stärkeren nicht auf ihre Rechnung. Richtet er sich nach den Stärkeren, sind die schwächeren überfordert. Diese Art von Schwierigkeiten stellt sich in der Regel bei Touren von Aktiven und von Senioren kaum ein. Fred Christeler trug den Verhältnissen dadurch Rechnung, dass er nicht nur für die stärkeren und für die schwächeren je eine Tourenvariante aufstellte, sondern auch dadurch, dass

er für die stärkere Gruppe nicht das anzustrebende Endziel angab, sondern lediglich die Richtung nannte, in der dieses Endziel lag, z. B. «in Richtung Sezner» oder «in Richtung Piz Titschal». Jeder Gruppe ist es dann freigestellt, so weit zu gehen, als es ihren Kräften entspricht. Das Spuren im Pulverschnee überliessen wir den Spezialisten, denen diese Beschäftigung Freude macht. Solche scheint es immer zu geben. (Anmerkung des Leiters: Wir waren in der glücklichen Lage, gleich zwei solche Spurengenie unter uns zu haben: der Berichterstatter und «Tele-Fritz» machten sich diese Ehre streitig, wo immer es am mühsamsten ging.) So gelang dank Freds umsichtiger Leitung — wenn auch nicht allen, so doch immerhin mehreren Teilnehmern — die Besteigung sowohl des Mundaun (2064 m) als auch des Piz Sezner (2310 m) und des Piz Titschal (2550 m).

Bei längeren Touren wurde das Mittagessen dank dem Entgegenkommen der Hotelleitung auf 13 oder 14 Uhr angesetzt, oder an seine Stelle trat ein später Nachmittagsimbiss. Auf ordentliche Verpflegung aus dem Rucksack wurde wegen der dauernd herrschenden grossen Kälte, die ein längeres Verweilen als nicht ratsam erscheinen liess, verzichtet; das Thermometer zeigte anhaltend unter -10° , oft unter -20°C .

Im Hotel «Central» im Weiler Meierhof (1281 m) waren wir sehr gut aufgehoben. Hoteldirektion und Bedienungspersonal nahmen die zeitliche Verschiebung mehrerer Mahlzeiten und auch die sich manchmal ergebende doppelte Verabfolgung von Mahlzeiten willig in Kauf. Die Verpflegung war ausgezeichnet und so reichlich, dass wir auf das am Heimreisetag in Chur vorgesehene Mittagessen verzichteten und so bereits um 14.30 Uhr in Bern anlangten.

Wenn ab 16 Uhr die Sonne hinter dem Berg verschwunden war und auch der Skilift den Betrieb eingestellt hatte, regte sich das Bedürfnis, noch einen Bummel zu machen. So wurden einst im Nachbarweiler bei einem Glas Weissen politische Fragen heftig diskutiert. Bemerkenswert einig war man sich darin dass es bei der Grundidee der «Mitbestimmungsinitiative» hautspächlich um die Mitbestimmung bei der Kuchenverteilung geht. Im Extremfall könnte hierbei das «Schlupfwespenprinzip» zur Anwendung gelangen mit der Devise «Après nous le déluge». Nach dem Abendessen wurde wiederum eine lebhafte Unterhaltung geführt oder bis gegen Mitternacht gejasst.

Der 28. Januar war ein besonderer Festtag. Zur Feier seines Geburtstages (74 Jahre) spendete Ernst Bigler der Korona in reichem Masse köstlichen Veltliner.

Unsere Skitourenwoche war begünstigt durch anhaltend schönes Wetter, vorzüglichen Schnee und insbesondere durch eine flotte

Kameradschaft. Wie dauerhaft der Kitt zwischen den Veteranen ist, ging unter anderem aus den vielen Karten hervor, die an diejenigen, die nicht dabeisein konnten, geschrieben wurden.

Der zum Berichterstatter verknurrte Neuling dankt allen Kameraden für die herzliche Aufnahme, die sie ihm im Kreis der Veteranen bereitet haben, und dem Tourenleiter im Namen aller Teilnehmer für seine umsichtige Leitung.

Fritz Kesselring

VETERANENSKITAGE IM GOMS

2.—5. März 1976, 16 Teilnehmer, Leiter: Walter Auckenthaler

Es war wie ein Märchen aus Weiss, Gold und Blau. 4 Langlaufstage in weissem, glitzerndem Sulzschnee unter einem alles überstrahlenden Südlandhimmel. Wie goldene Perlen leuchteten die braungebrannten Gomser Dörfer, oft eng aneinandergeschmiegt, in diesem von Lawinen häufig heimgesuchten Hochtal. In dieser noch unverdorbenen Landschaft schlängelt sich eine 21 km lange Loipe von Oberwald, 1368 m, hinab nach Blitzingen auf 1274 m Höhe. 94 m Höhendifferenz auf 21 km Länge, ohne abrupte Steigungen und riskante Abfahrten. Eine für jeden Geschmack und jedes Können ideale Strecke.

4 volle Sonnentage konnte der Tourenleiter seinen 15 Veteranen schenken. Trotzdem «nur» eine einzige Loipe, oft bis auf 12 Spuren verteilt, vorhanden war, wusste er für jeden Tag und jeden Geschmack das Beste herauszuholen. Das war gar nicht so selbstverständlich wie im Jura z. B., wo vom gleichen Standort aus immer wieder neue Entdeckungen in allen 4 Himmelsrichtungen möglich sind. Und bekanntlich haben Veteranenlangläufer oft sehr individuelle Anschaufungen... Walter wusste genau, welcher Streckenabschnitt zu einer bestimmten Zeit im Schatten lag mit pickelhartem Eis und welcher zu einer bestimmten Stunde sich in den von allen Langläufern geschätzten Sulzschnee verwandelte.

Erfrischend für Auge und Gemüt die zahlreichen Langläufer, die von Sonnenauf- bis -untergang in beiden Richtungen Abwechslung in dieses Hochtal brachten. Kleinkinder, von der Mutter an einem Seil gezogen, Rennläufer, die in Riesenschritten an uns vorbeihasteten, aber auch Langläuferinnen jeden Alters in oft bestrickend engem Langlaufdress. Für uns alte Knaben ein besonderer Genuss.

Dienstag, 2. März. Sofort nach Quartierbezug ging es los Richtung Obergestelen. Tagesleistung: 14 km.

Mittwoch, 3. März. Bahnfahrt nach Oberwald. Dort nahmen wir den grossen Brocken in Angriff: 21 km hinab nach Blitzingen. Von dort brachte uns die Furka-Oberalp-Bahn per Bus wieder hinauf nach Münster.

Donnerstag, 4. März. Bahnfahrt nach Oberwald und mit dem Sessellift auf den Hungerberg auf 1733 m Höhe. Es sollte ein Faulenzertag werden. Grossartige Aussicht. Tief zu Füssen das weite, in gleissendem Gegenlicht strahlende Goms und rings um uns die Zäkken und Gipfel des Oberwallis. In Oberwald schnallten wir wieder die Skier an und fuhren im besten Sulz auf harter Unterlage — Herz, was begehrst du noch mehr — Reckingen entgegen.

Das ist das Einmalige dieser Loipe: Alle 2 bis 3 km kann man mit Leichtigkeit auf die rechte Talseite hinüberwechseln und mit der Bahn weiterfahren hinauf nach Oberwald oder hinab Richtung Blitzingen-Brig. Oft führt sie unmittelbar neben der jungen Rhone, hier Rotten genannt, dann verschwindet sie in einem lichten Birken- oder Lärchenhain, und unvermittelt öffnet sich der Blick auf weite, unberührte Schneefelder, nur dem Langläufer zugänglich. Man ist allein mit einer herrlichen Gebirgsnatur. In unseren mit Betonbunkern durchsetzten «Kurorten» gar nicht immer so selbstverständlich.

Freitag, 5. März. 2 Veteranen mussten vorzeitig heim, die anderen 14 nahmen zum letzten Mal die Strecke Münster—Blitzingen unter die Skier. Ein fast schwereloses Gleiten auf dem führigen Sulz, sei es in der Loipe oder auch ausserhalb. Ein seltener Genuss: Mit Langlaufskiern fahren und wenden, wie es jedem passte: Stemmbogen und Kristianiaschwung wie mit Tourenskiern! In Blitzingen zogen es 7 Mann vor, mit dem Zug nach Münster zurückzufahren. Sie hatten genug mit ihren 9 km. Der Tourenleiter jedoch schnallte seine Latten wieder an mit der aufreizenden Frage: «Wer kommt mit mir wieder 2 km zurück bis Biel?» Aber dann wurden es 5 km, für diese 7 Mann eine Tagesleistung von 15 km bis Gluringen.

Beim letzten Mittagessen durfte Walter Auckenthaler den Dank der Teilnehmer entgegennehmen. Mit vollem Recht betonte Werner Tribelhorn, der unermüdliche Läufer, Jahrgang 1895, dass der Tourenleiter ein Maximum herausgeholt habe. Ein einziger Unfall passierte, als ein Mann einen «Punkt» machte und bei dieser Gelegenheit nicht das Bein, aber doch einen Skistock brach, 50 Meter von einer Bahnstation entfernt... Der immer an der Spitze der Kolonne fahrende Kassier Emil Müller brachte das Kunststück fertig, nach einem Lauf von 21 km innert weniger Minuten 40 Franken einzusammeln als Gönnerbeitrag für die Organisation «Skilauf und Wanderpiste Obergoms.» ES.

SKIWANDERTAGE IM JURA

10.—13. Februar 1976, Standort: Saignelégier, Leiter: Walter Auckenthaler.

Die 10 Veteranen im Alter von 65—81 Jahren kamen um 09.16 Uhr in Saignelégier an und waren freudig überrascht, guten Schnee und gutes Wetter anzutreffen. Nach dem Zimmerbezug starteten wir schon um 10.15 zur ersten Wanderung auf der Loipe «Circuit de Saignelégier» und zurück auf der «Rouge-Terre». Um 12.15 waren wir wieder im Hotel.

Am Nachmittag waren wir mit den schmalen Brettern von 14.45 bis 16.15 unterwegs. Von Les Embois kehrten wir mit der Bahn zurück. Billett Fr.—30, sicher eine angenehme und seltene Ueberraschung in der heutigen Zeit.

Der Tag fing mit nicht vorgesehenen Schwierigkeiten schon beim Frühstück an. Das Hotel-Restaurant hat am Mittwoch Ruhetag, und sogar den Hotelgästen wird an diesem Tag keine Verpflegung verabreicht. So etwas ist uns bisher noch nie vorgekommen. Wir liessen uns aber nicht aus der Ruhe bringen und konnten ein Paar Schritte entfernt ein reichhaltiges Morgenessen einnehmen. Wir bestellten dort gleich auch das Abendessen für 19 Uhr. Wir starteten unsere Skiwanderung um 10.15 und waren nach 2 Stunden in Les Reussilles, wo wir im Restaurant de la Clef ein leichtes Mittagessen einnahmen. Um 14 Uhr Weiterwanderung nach Les Breuleux und von dort mit dem Zug via Noirmont zurück. Tagesleistung 18 km. Bei der Rückkehr angenehme Ueberraschung: die Betten waren doch gemacht.

Die weiten Hochebenen des Jura eignen sich mit ihren ganz leichten Höhendifferenzen, die spielend zu meistern sind, vorzüglich für Skiwanderungen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, dass unsere Veteranengruppe schon verschiedene Male im Jura war und die Absicht hat, dies auch in den nächsten Jahren zu tun.

In der Nacht zum Donnerstag regnete und schneite es. Infolge einer gesundheitlichen Störung verliess uns am Morgen der Berichterstatter Gisep Salis. Als wir um 09.30 Uhr starteten, stellten sich Aufhellungen und später Sonnenschein ein. In frischem, 10 cm hohem Pulverschnee führte uns die Wanderung zwischen prächtigen Tannen hindurch und über offene Felder mit faszinierendem Weitblick zum Mittagessen in Montfaucon. Von dort fuhren wir über sanfte Hänge und durch enge, waldumsäumte Tälchen, die Hasen- und Fuchsspuren querten, nach La Combe ab. Bei unserer Ankunft bei der einsamen Station fuhr gerade der Zug ein, der uns nach Saignelégier zurückbrachte. Das war präzise Organisation! Böse Mäuler behaupteten zwar, es

sei reines Glück gewesen. Im Hotel fanden wir den inzwischen eingetroffenen Charles Suter.

Freitag, 13. Februar, war ein ganz besonderer Tag. Er brachte uns zum Abschluss, nachdem wir mit dem Zug nach Noirmont gefahren waren, eine Wanderung in starkem Schneesturm über Les Crêtes—Les Barrières nach Le Boéchet. Ständig wehte uns der Wind den reichlich fallenden Schnee mitten ins Gesicht, so dass wir uns wie in Sibirien vorkamen. Das Wachsproblem bot einigen Kameraden erhebliche Schwierigkeiten. Immer wieder hielten sie an, um umzuwachsen. Als Laie auf diesem Gebiet hatte ich offensichtlich Glück. Auf den Grundlack hatte ich roten Wachs gestrichen, ohne ihn zu verreiben. So wurde ich von «Stogeln» verschont. Nach der Rückfahrt mit dem Zug gab sich beim Mittagessen Gelegenheit, den Geburtstag von Edy Engler zu feiern (er versteht es, ihn immer auf eine SAC-Veteranen-Tourenwoche zu legen). Stolz wie ein Sieger an der Olympiade kehrte er mit dem ihm übergebenen Blumenstrauß nach Hause zurück. Es waren beglückende Tage, die wir in den Freibergen mit ihrem idealen Wandergebiet erleben durften. Walter Auckenthaler sei für die vorzügliche Organisation bestens gedankt.

Adressänderung Karl Hausmann. Alte Adresse: Ittigenstrasse 15, Papiermühle. Neue Adresse: Bondelistrasse 66/309, 3084 Wabern, Telephon 54 56 13.

tadellos schönem Wetter die Hütte, um zurück zum Petersgrat aufzusteigen, wo uns eine überwältigende Aussicht auf die nahen und fernen Walliser Berge erwartete. Vom Petersgrat ging es nun zuerst etwas auf den Inneren Tälligletscher hinunter und nachher leicht ansteigend zum Fusse des markanten Schneecouloirs auf der SW-Seite des Tschingelhorns, wo wir unser Skidepot errichteten. Ohne Steigeisen und Rucksack erklimmen wir leicht das steile Couloir und den Westgrat zum schneebedeckten Gipfel. Das Panorama, das sich uns nun darbot, war noch gewaltiger und eindrücklicher als vom Petersgrat. Unsere Bergeinsamkeit wurde leider mehrere Male durch das Landen von Helikoptern auf dem nahen Petersgrat gestört. Wieder beim Skidepot angelangt, bereiteten wir uns auf die 1600 m Höhendifferenz bietende Abfahrt durch das Innere Faflertal nach Fafleralp—Blatten vor. Zuerst war der Schnee stark windberharstet, so dass manch einer einen ungewollten Sturz tat, nachher wechselte er in einen traumhaften Sulz. Nach einer rassigen Abfahrt erreichten wir bereits um 1 Uhr das klassische Walliser Dörfchen Blatten. Dort hatten wir vor Abfahrt des Postautos noch genügend Zeit, uns den vergornten Säften unserer Heimat zu widmen.

In Erinnerung an diese mittelschwere, genussreiche Tour sei den Leitern hiermit noch einmal herzlich gedankt. Andreas Bruppacher

Berichte

SKITOUR TSCHINGELHORN 3577 m

27./28. März 1976, 10 Teilnehmer, Leiter: Fritz Sorg, Führer: Ueli Mosimann.

Bei bedecktem Himmel verliessen wir Bern mit dem Zug Richtung Goppenstein. Dort angelangt, empfing uns das Wallis einmal mehr von seiner schönsten Seite mit einem blauen Himmel und strahlendem Sonnenschein. Mit dem Postauto nach Wiler und von dort mit Luftseilbahn und Skiliften gelangten wir mühelos auf Gandegg (2700 m), zum Ausgangspunkt unserer Tour. In der Zwischenzeit waren ein schneidiger Wind und Bewölkung auf der Berner Seite des Lötstschentales aufgekommen. Beim Aufstieg über den Tälligletscher zum Petersgrat und auch nachher bei der Abfahrt zur Mutthornhütte mussten wir den Weg teilweise mittels Kompass durch den Nebel suchen. In der Hütte waren wir bei weitem nicht die einzigen Gäste, hatten aber das Glück, den warmen Winterraum benützen zu können, während eine andere Gruppe im Sommerraum vor Kälte schlotterte. Nach einer kalten Nacht verliessen wir bei Sonnenaufgang und

Ecke der JO

KLETTERKURS FÜR FORTGESCHRITTENE RÜTTELHORN

20./21. März 1976

Da es eine Mammutveranstaltung ist, können nicht alle Teilnehmer mit dem VW-Bus hinfahren, ein Teil muss bis Wiedlisbach mit dem Zug vorlieb nehmen. Es sind drei Leiter anwesend: Rolf, Edi und Marcel, die jeder eine Klettergruppe betreuen.

Unser Leiter ist Edi. Wir nennen uns nach kurzer Zeit die «Rissverschluss»-Gruppe. Am Samstagnachmittag gehen wir vier Routen an: den linken und rechten Keller, den Riss und das Teufelsgrätli mit dem Baum als willkommenem Tritt. Bei guter Laune und viel La-